

Drei Fabeln von Rollo

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 30

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Rettung ist unmöglich, es hiesse, Gott versuchen!» mahnte der grauköpfige Dorfschmied. Der Kommandant starrte düster und schweigend in den Brand. Da trat Hans Morgenegg an ihn heran und sprach mit ernster, aber entschlossener Stimme:

«Ich will es versuchen. Es geht um ein Menschenleben.» Leiser fügte er hinzu: «Uebrigens habe ich noch eine kleine Abrechnung mit der Jungfer.»

Der Kommandant streckte ihm seine Hand hin: «So geh in Gottes Namen!»

Hans schritt zur Haustüre, zertrümmerte sie mit einigen wuchtigen Beilhieben und verschwand dann in einer gelben Rauchwolke, die ihm entgegenschlug.

In atemraubender Spannung verharrten die Mitbürger des mutigen Burschen, und ein kaltes Grauen packte sie jedesmal, wenn ein brennender Dachsparren polternd in die Tiefe stürzte. Plötzlich durchzitterte ein Schrei aus hundert Kehlen die Luft: «Er bringt sie!»

Mit wankenden Schritten und zusammengebissenen Zähnen taumelte Hans aus der feurigen Hölle; auf seinen starken Armen aber trug er die regungslose Jungfer Elisabeth.

Erst drüben im Nachbarhaus, wo man sie sorglich auf ein Ruhbett gelegt hatte, schlug die Jungfer ihre Augen auf, schaute verwundert umher und fragte mit bebender Stimme:

«Wer hat mich herausgeholt?»

«Der da, der Hans!»

«So so, der Morgenegg!»

Das Weiblein tastete nach der Hand des jungen Mannes und drückte sie fest, ganz fest. Hans schaute sie mit strahlenden Augen an, und der Schalk sass ihm im Nacken, als er fragte:

Drei Fabeln von RoBo: 2. Der Esel und der Fuchs

Joggel stand in der sonnedurchschienenen Hofstatt des Heimenhofes und träumte vor sich hin.

Joggel war ein guter, alter, grauer Esel, den ein im Dorfe ansässiger Geschirrhändler von Zeit zu Zeit für seine auswärtigen Fahrten brauchte, im übrigen aber, und zwar seit Jahr und Tag auf dem Heimenhof in Kost und Logis gegeben hatte. Joggel war wohl dabei und wurde auf dem Hofe schon längst als zur Haustierfamilie gehörend betrachtet.

An diesem Sonntagnachmittag war Joggel allein zu Hause, sofern man die träge in den Sandlöchern plusternden Hühner nicht mitrechnet. Die ganze Bauersfamilie, inbegriffen die Dienstleute, war in die nahe Stadt zur Hundeausstellung gefahren, und Barry, der Haushund, durfte als prämiierter Dürrbächler dabei natürlich nicht fehlen. So waren also Haus und Hof der Obhut des Veteranen Joggel anvertraut, der allerdings vorläufig mit diesem neuen Amte nichts Rechtes anzufangen wusste.

Inzwischen aber hatten die sengenden Strahlen der Julisonne das etwas träge Blut des alternden Burschen in Schwingung gebracht. Joggel erinnerte sich plötzlich der ihm von seinem Vater übermittelten Legende von jener Heldentat, da in der alten Stadt Bremen ein von Räubern überfallenes und besetztes Haus durch ein halbes Dutzend unvernünftiger Vier- und Zweibeiner unter Anführung eines Esels geräumt worden war. Diese Geschichte schien ihn zur Ausübung des heutigen Hüteramtes geradezu zu prädestinieren. Kampflost schlug er seine immer noch soliden Hufe in den weichen Boden und ein paar waghalsige Sprünge überzeugten ihn vom Vorhandensein fast jugendlicher Beweglichkeit.

Plötzlich erregte ein leises Scharren an der hölzernen Umzäunung seine Aufmerksamkeit, und dann gewahrte er auch eine spitze Schnauze, die sich zwischen Fussladen und Erdreich hindurchzubohren suchte. Ueber den Zaun blickend, sah er nun ein langgeschwänztes, rotberocktes Tier, das, in seiner Tätigkeit innehaltend, dem grauen Wächter anscheinend treuherzig in die Augen schaute und sich entschuldigen zu wollen schien, dass es in seiner Neugierde wohl etwas zu weit gegangen sei.

Joggel kannte diesen Burschen vom Sehen. Schon zweimal war dieser in der Nähe aufgetaucht. Merkwürdig war nur, dass der an der Kette liegende Barry sich jedesmal wie wahnsinnig

Rätselecke

(Auflösung auf Seite 883)

Die Silben: **ab — as — en — er — go — ka — ne — ne — ner — on — or — rab — sa — ser — to — um**

sind derart an Stelle der Striche zu setzen, dass Wörter nachstehender Bedeutung entstehen, die alle die gleiche Mittelsilbe haben; die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben den Namen eines griechischen Weisen

| | | |
|---|----------------|----------------------------------|
| 1 | _____ Bl _____ | Mädchenname |
| 2 | _____ Bi _____ | Fluss in Kalabrien |
| 3 | _____ Bl _____ | Teil eines Passagierdampfers |
| 4 | _____ Bi _____ | Jüdischer Seelsorger |
| 5 | _____ Bl _____ | Anderer Ausdruck für England |
| 6 | _____ Bi _____ | Biblische Männergestalt |
| 7 | _____ Bl _____ | Sehr seltenes chemisches Element |
| 8 | _____ Bl _____ | Ehemaliges Balkan-Königreich |

«Nun, sind wir quitt, Jungfer Häfeli?»

Ein mattes, aber versöhntes Lächeln huschte über ihr runzliges Gesicht:

«O ja, mehr als quitt; ich danke dir, Hans!»

Gottfried Balzli.

gebärdet hatte. Da schien etwas nicht zu stimmen. Jedenfalls hiess es aufpassen.

Joggels Misstrauen wurde aber bald eingeschläfert, denn der Besucher wusste so harmlos zu plaudern und dabei den Esel scheinbar absichtslos immer ein bisschen zu rühmen, dass dem guten Graubart das Herz warm wurde und er dabei sein Hüteramt gänzlich vergass.

Mittlerweile waren die beiden, einträchtiglich spazierend, der Rotrock draussen, der Graue innerhalb, der Umzäunung entlang bis zur entferntesten Ecke der Hofstatt gelangt. «Muss ja recht schön sein», meinte hier der Rote, «so unbesorgt leben zu können wie du. Aber ausnahmsweise einmal einen Leckerbissen wirst du gewiss nicht verachten. Es kommt mir da so eben in den Sinn, dass ich da oben, ein paar Steinwürfe von hier, einen wunderschönen Distelstrauch entdeckt habe, etwas so Saftiges, wie du es dir in deinen schönsten Eselsträumen nicht vorstellen kannst. Warte hier einen Augenblick, ich will dir ein paar Aeste davon holen, zum Andenken an unsere Bekanntschaft!» Sprachs und verschwand. Wenige Minuten später tauchte er wieder auf, einen mächtigen Buschen Distelgestrüpp in der Schnauze nachschleppend. Das stachelige Gewächs mochte dem Füchlein sicher etwelche schmerzhaftige Spuren hinterlassen haben, doch der Esel war viel zu harmlos, über die auffällige Hilfsbereitschaft seines neuen Bekannten sich viel Gedanken zu machen. Gierig riss er den begehrten Leckerbissen durch die Zaunlücke und vertiefte sich alsobald in den Genuss desselben, so dass er beinahe überhörte, wie sich sein Kamerad hastig empfahl mit der Entschuldigung, noch Besorgungen zu haben.

Mitten aus seinem Schmause wurde Joggel durch ein kreischendes Gelärme und Gegacker aufgeschreckt. Erst hob er den Kopf und dann sauste er, von einer bangen Ahnung erfasst, in ungelenken Sprüngen dem Hühnerstalle zu. Hier sah er gerade noch, wie der Rotrock, ein junges Huhn in der Schnauze, mit gewaltigem Sprünge über die Hecke setzte und mit seiner Beute im nahen Walde verschwand.

Da senkte Joggel wehmütig sein Haupt und dachte: «Ich bin und bleibe halt doch ein Esel!»

Alle Wäsche **Wäscherei Papritz, Bern** Telephone
besorgt Ihnen 3 46 62